

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 15 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 3 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. August 1901 (Nr. 186 und 187) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:
 - Nr. 16 „Il Risveglio“ — „Le Réveil“ — Genf, am 3. August 1901.
 - Nr. 24 (40) „Matica svobody“ vom 7. August 1901.
 - Nr. 32 „Přibramské listy“ vom 8. August 1901.
 - Nr. 63 „Deutsche Volkswehr“ vom 7. August 1901.
 - Nr. 63 „Freigeist“ vom 6. August 1901.
 - Nr. 62 „Egerer Nachrichten“ vom 7. Erntings 1901.
 - Nr. 62 „Hallenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 7. Erntings 1901.
 - Nr. 62 „Neudeler Nachrichten“ vom 7. Erntings 1901.
 - Nr. 63 „Jedinstvo“ vom 6. August 1901.
 - Nr. 31 „Dubrovnik“ vom 4. August 1901.
 - Nr. 180 „Dělnické listy“ vom 8. August 1901.
 - Nr. 32 „Volkstribüne“ vom 8. August 1901.
 - Nr. 31 „Luzer fliegende Blätter“ vom 4. August 1901.
- Zwei obdane Druckwerke.
Die im Druck der Firma E. Krenner & Comp. in Aussig und im Verlage des Sigmund Engel, Papierhandlung in Leitmeritz, erschienene Postkarte mit der Abbildung von vier Soldaten mit aufgesetzten Thierköpfen, einem Feldwebel und zwei Civilpersonen und der Aufschrift: „Illustrirte Redewendungen bei der Abrihtung.“
- Nr. 64 „Deutsche Wehr“ vom 10. August 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Tagung der deutschen Volkspartei in Brud.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ staunt über die mannigfachen Auslegungen und Urtheile, welche die Tagung der deutschen Volkspartei in Brud hervorgerufen habe. Mit dem Ausdruck des vollsten Vertrauens für den Vicepräsidenten Prade sei eigentlich deren wichtigster Gegenstand zweckdienlich erledigt gewesen. Wäre es politisch klug, eine Partei in dem Augenblicke, da sie sich zu einer Stellungnahme aufzuraffen, durch allerlei Vorwürfe zu entmuthigen und zu verbittern? Ueber die böhmische Zweitheilungsfrage habe sich die deutsche Volkspartei vielleicht deshalb nicht ausgesprochen, weil sie nach der diesmaligen

Zusammensetzung der Versammlung es für unzweckmäßig hielt, bindende Erklärungen abzugeben, weil dieser hochwichtige Gegenstand nicht so nebenbei behandelt werden konnte und weil sie den Zeitpunkt noch nicht für gekommen hielt, in einer Frage das letzte Wort zu sprechen, die sich noch im Stadium der Agitation befinde. Vorläufig könne die deutsche Volkspartei den böhmischen Abgeordneten in dieser Angelegenheit die Führung überlassen. Nicht ein Wort in dem an Prade namens der Partei gerichteten Telegramme deute auf eine Einschränkung der Zustimmung zu seiner ganzen politischen Wirksamkeit hin. Und gäbe es selbst in der deutschen Volkspartei verschiedene Gegner der Zweitheilung — was wäre damit gewonnen, wenn man auch diese Frage wieder zu einem unausweichlichen Schlagworte, zu einer Bedingung machen würde, von deren Erfüllung die Waffenbrüderschaft oder wenigstens das parallele Wirken der deutschen Volkspartei mit den gemäßigten deutschen Parteien abhänge? Das würde doch einfach zur Zertrümmerung auch dieser Partei führen. Auf dem Bruder Parteitage habe es sich weder um ein ausführliches Programm, noch um eine Entscheidung in der böhmischen Zweitheilungsfrage gehandelt, sondern einfach um einen energischen Protest gegen eine Kampfmethode, welche alle Persönlichkeiten von Ansehen und Wert aus dem politischen Arbeitsfelde verdrängt, und das sei heute gar nicht zu unterschätzen.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ will festgehalten wissen, dass in Brud kein Parteitag des Verbandes der deutschen Volkspartei abgehalten wurde, sondern dass es sich um eine zwanglose Besprechung einiger Mitglieder der Partei handelte. Es wäre ein Mißverhältnis eingetreten, wenn diese bescheidene Anzahl von Theilnehmern an der Berathung sich herausgenommen hätte, in bindender Weise zu allen Parteifragen Stellung zu nehmen, auch zu jenen, die das Votum der gesammten Partei schon aus taktischen Gründen erheischen. Ein Kompetenz-Bedenken sei es also gewesen, das der Bruder Versammlung eine Zurückhaltung, insbesondere in der Frage der

Zweitheilung Böhmens auferlegte. Wenn aber die deutsche Volkspartei, in welcher der Schwerpunkt der deutschen Gemeinbürgerschaft liege, jetzt noch einigen Anstand nimmt, den Bruch mit den Alldeutschen für vollendet zu erklären, so könne ihr daraus ein begründeter Vorwurf nicht gemacht werden in einer Zeit, da der nationale Gegner sich mächtiger aufrecht als jemals zuvor. Ueberdies sei ja durch den Entschluß Prades nicht die Zweitheilung Böhmens, sondern die Kampfmethode der Alldeutschen zur Erörterung gestellt worden. Die in der Bruder Versammlung wiederholt festgestellte Einheit der Partei lasse auch über die Stellungnahme derselben zur Frage der Zweitheilung keinen Zweifel aufkommen.

Dagegen wird es vom „Wiener Tagblatt“ getadelt, dass, was in Brud beschlossen wurde, keine Verbindlichkeit für die ganze deutsche Volkspartei habe und selbst diese unverbindlichen Beschlüsse nicht entschieden genug seien. So habe die Bruder Conferenz nichts gebracht als die trübe Erfahrung, dass auch die deutsche Volkspartei in einem so entscheidenden Momente den Muth eines kraftvollen und entschiedenen Entschlusses nicht zu finden wußte. Man habe Prade den moralischen Succurs, welchen die unverblühte Zustimmung der deutschen Volkspartei zu seinem Programm der nationalen Autonomie in Böhmen für ihn bedeutet hätte, nicht gewährt. Wenn es aber mit der Unabhängigkeit der deutschen Volkspartei wirklich so gut bestellt sei, wie sie versichere, dann sei ihr jehesues Zurückweichen vor den Schönorianern doppelt unverzeilich. Sie hätte vielleicht die Macht gehabt, dem alldeutschen Terrorismus entgegenzutreten; dass sie es nicht gethan, bleibe unverständlich.

Die „Arbeiter-Zeitung“ erinnert daran, dass der Gedanke der Ernennung eines deutschen Landsmannministers ursprünglich von den Anhängern Schönorers ausgegangen sei, indem Abg. Türk am 6. November 1888 einen bezüglichen Antrag gestellt und sich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. April 1890 gegenüber dem Abg. Dr. Menger hierauf berufen habe. Und nun werde von alldeutscher Seite jeder

Feuilleton.

Ein Capitel von den Spazierstöcken.

Seiß wagt seit Wochen in den Pariser Salons den Streit um die Frage, ob ein Herr, der auf den Spazierstöcken in einen Empfangsalon treten dürfe oder nicht. Das Mode-Drahtel, der Schauspieler Le Bargy von der Comédie Française, hatte sich diese Freiheit bei der jüngst stattgehabten Wiederführung von Eugiers Ekrontes herausgenommen und dadurch eine leidenschaftliche Polemik heraufbeschworen. Der ehemalige Director der schönen Künste Larroumet ist mit besonderem Eifer an die Sache herangegangen und hat Le Bargy wegen dieses Vernehmens in Acht und Bann gethan. Daraufhin hat der Schauspieler „Dandy“ einem Berichterstatter des „Temps“ sein Herz ausgeschüttet und folgende Erklärungen abgegeben:

„Die Beweisführung des Herrn Larroumet kann beim besten Willen nicht ernst genommen werden. Wenn man verpflichtet wäre, den Spazierstock, weil man ihn nicht braucht, vor dem Eintreten in einen Salon abzulegen, so müßte man auch den Hut im Wohnzimmer lassen, und die Handschuhe gleichfalls. Man muß aufbehalten, und die Handschuhe gleichfalls. Man muß mehr unterfragen, welche Annehmlichkeiten der Spazierstock mir das Zugeständnis machen, dass ich über die Angit befunden: in diesem Falle stehe ich still da und lasse den Stock regelmäßig von rechts nach links klopfen. Mein Stock ist verliebt: ich halte zärtlich

den Knäuf an meinen Hals, den er zu lieblosen scheint. Wenn eine Dame Sympathie für jemanden zu haben scheint, sie aber nicht eingestehen will, so darf man keinen Augenblick zögern. Man muß ihr mit dem Stocke in der Hand einen Besuch abstatten. Dazu braucht man aber einen besonderen Spazierstock, der stark aussieht, aber aus leicht zerbrechlichem Holze gefertigt ist. Ich kann Fabrikanten nennen, die solche herstellen. Mit einem solchen Stocke bewaffnet muß man stürmisch seine Liebe erklären, stehen, weinen und verzweifeln thun. Bleibt die Dame trotzdem unbittlich, so mache man erst eine Pause. Man führe ein Schweigen herbei, das furchtbare Drohungen und wüthende Leidenschaften bekunden soll. Der Anschein muß erweckt werden, als bestehe man einen furchterlichen inneren Kampf, und im Gewoge dieses Kampfes zerbreche man den Stock mit einem Ruck und athme tief auf, wie von einer furchtbaren Last befreit. Das muß die Dame erweichen, da das Zerbrechen des Spazierstockes als ein untrüglicher Beweis für die Aufrichtigkeit des Verliebten angesehen werden dürfte. Die Dame wird auch durch die scheinbar entfaltete Kraftanstrengung sich angezogen fühlen. Das ist die Rolle des leidenschaftlichen Stockes.“

Auch der Mode-Tenor, Herr de Montesquion-Jezensac, ließ sich über dieses Capitel vernehmen. „Was, eine solche Frage richten Sie an mich?“ rief er dem Reporter entrüstet zu, als dieser mit seinem Anliegen herausrückte. „Ganz Paris, die ganze Welt weiß doch, dass ich meinen Stock nie aus den Händen gebe. Haben Sie denn meine Porträts von Whistler und Boldini nicht gesehen? Auf letzterem finden Sie die Frage sofort gelöst. Ich bin dort sitzend dargestellt, während ich einen Besuch abstatte, und halte meinen Stock in der Hand. Sie sehen also, es ist Vorschrift und Regel, den Stock im Salon zu behalten...“

Noch sachlichere Auskünfte erhielt der Journalist

von einem Spazierstockhändler: „Herr Larroumet hat freilich recht, dass man nicht mit einem Straßenstocke in einen Salon treten darf.“ docierte der Fachmann. „Aber wir fabricieren besondere Spazierstöcke für die Salons, ganz leichte Gerten, die einzig dazu geschaffen sind, die Gesten der eleganten Herren gefällig erscheinen zu lassen. Der Besuchspazierstock ist gewöhnlich von unbestimmter Farbe, aschgrau, denn er darf nicht die Harmonie des Salons stören. Wir haben auch welche, zart wie Milchthee getönt, für die Five o'clock teas. Der Besuchstock kann sich sehr nützlich erweisen. Er gestattet der Person, der man einen Besuch macht, zu beweisen, dass man nicht zufällig vorbeikommt, sondern dass man mit der festen Absicht, diesen Besuch abzustatten, seine Wohnung verlassen hat. Um diese feine Nuance hervorzuheben, stellen wir Spazierstöcke her, die den Stilen der verschiedenen Salons angepasst sind. Ein aufmerksamer Herr wird Frau A., die für den Empirestil schwärmt, nur mit einem Mahagonistocke auffuchen, der als Knäuf eine Kupfersphinx zeigt. Er wird sich nicht herausnehmen, mit einem anderen Stocke als mit einem weißen, der einen Meißner Porzellanknäuf hat, zu Frau B. zu gehen, die den Stil Louis XV. bevorzugt. Für die Besuche bei Frau C., der begeisterten Anhängerin des moderne style, ist ein dünner und gewundener Stock mit einer nackten Frauengestalt am Knäufe unumgänglich. Hat man mehrere Besuche gleichzeitig abzustatten, so nimmt man alle erforderlichen Spazierstöcke im Wagen mit. Es gibt auch literarische und politische Stöcke. In den vornehmsten Salons des Faubourg Saint-Germain gehört es zum guten Ton, mit keulenartigen Stöcken zu erscheinen, die an jene erinnern, die die „Incroyables“ zur Zeit des Directoriums gegen die Republikaner schwangen. Und dass die Antisemiten und Nationalisten Stöcke als „Parteiabzeichen“ stets mit sich führen, weiß man ja längst...“

geachtet, der für jene Forderung eintritt. So sei es auch in anderen Fragen, wie in der Forderung nach Einführung der deutschen Staatsprache und der nationalen Abgrenzung in Böhmen. Während Schönerer feinerzeit jene bekämpft und diese befürwortet habe, trete er jetzt für jene und gegen diese auf. Hieraus gehe der Ernst dieser Politik deutlich hervor.

Der neue deutsche Zolltarif.

Wie man aus Bern berichtet, beschäftigen sich die Schweizer Blätter sehr eingehend mit dem neuen deutschen Zolltarife und drücken die Meinung aus, man dürfe sich nicht wundern, dass allerorten der Kampf zwischen Producenten und Consumenten, Schutzzöllnern und Freihändlern sich vorbereite. Das „Journal de Genève“ schreibt: Dieser Kampf, der auch im Schweizer Zolltarife zum Ausdruck gelangen wird, bildet nur das Vorbild zu demjenigen, der in den Verhandlungen über die mit Ende des Jahres 1903 ablaufenden Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sich entspinnen wird. Es war schon der frühere Kampf in den Jahren 1891 und 1892 ein sehr mühsamer, aber der kommende wird sich noch viel schwieriger gestalten. Bedauerlicherweise sind zwei Männer von großem Ansehen und reicher Erfahrung, Cramer-Frey und Numa Droz, welche die jetzigen Verträge abgeschlossen haben, nicht mehr am Leben. Nicht ohne Sorge fragt man sich, wer sie bei der Erneuerung der Verträge ersetzen soll. — Im „Bund“ heißt es: Es scheint, dass die Veröffentlichung des deutschen Zolltarifentwurfes auch bei uns die schutzzöllnerischen Tendenzen entfesselt habe, die übrigens nicht einmal darauf gewartet haben, sich anzukündigen und geltend zu machen. Diejenigen, welche vom Bundesrathe begehren, dass er, um sich für die künftigen Verhandlungen zu wappnen, starke Erhöhungen im neuen Schweizer Zolltarife vornehmen soll, hoffen wohl, dass die höheren Sätze nicht bloß platonische Bedeutung als Kampfschölle haben, sondern dass sie ernste Spuren im Vertragstreitenden Interesses, die im Volke vorhanden sind und in den Kammern zum Ausdruck gelangen, wird die Ausarbeitung des Schweizer Tarifes großen Schwierigkeiten begegnen und wird seitens des Bundesrathes Verhandlungen mit den Vertretern dieser Interessen bedingen, die nicht leichter sein werden als jene mit dem Auslande.

Politische Uebersicht.

Lai bach, 16. August.

Aus Prag, 15. August, wird gemeldet: Ueber die heutige Sitzung des Bollzugsausschusses des Clubs der deutschfortschrittlichen Landtagsabgeordneten in Böhmen wurde ein Communiqué ausgegeben, worin gegen die Art der Politik der Alldeutschen Stellung genommen und der feste Vorsatz ausgesprochen wird, in die bevorstehenden Landtagswahlen ohne Rücksicht auf etwaige Einbuße einzelner Mandate mit allem Nachdrucke einzutreten.

Mit Bezug auf die Mittheilungen über die Wahl des Oberstlandmarschall-Stellvertreters im künftigen böhmischen Landtage bemerkt „Das Naroda“, man könne mit Sicherheit an-

nehmen, dass der Candidat für diese Würde nicht der Fortschrittspartei entnommen werden dürfte, da die Alldeutsche Partei die meisten Mitglieder unter den deutschen Abgeordneten des nächsten böhmischen Landtages haben werde. Es werde bereits ein Candidat ernstlich genannt, und zwar sei dies der Abgeordnete Rafael Pachet, dessen Candidatur umso glaubwürdiger erscheint, als der genannte Abgeordnete der böhmischen Sprache mächtig ist.

Der französische Staatsrath hat diesertage das Reglement für die Durchführung des Vereinsgesetzes fertiggestellt und dem Ministerium des Innern übergeben, das schon in den nächsten Tagen die Veröffentlichung im „Journal Officiel“ veranlassen soll. Das Gesetz wird, wie der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben wird, durch das Reglement weder verschärft noch abgeschwächt, aber in einem wichtigen Punkte genauer gefasst. Es kommt nämlich die Bestimmung hinzu, dass keine Congregation die staatliche Bewilligung erhalten darf, wenn sie nicht ausdrücklich ihre Unterwerfung unter die bischöfliche Autorität ausdrückt.

Das englische Unterhaus hat die Bill, betreffend den Königstitel, mit 133 gegen 53 Stimmen angenommen.

Wie man aus Rom berichtet, ist die Frage der Feststellung und Art der Durchführung des Finanzprogrammes der Regierung mit der Ernennung Carcano's zum Finanzminister als gelöst zu betrachten. Das Cabinet wird nunmehr einige Steuererleichterungen vorschlagen, da sich Zanardelli hiezu sowohl im Hinblick auf die Verantwortlichkeit der Regierung, als vom Standpunkte seiner parlamentarischen und politischen Ehre für verpflichtet erachtet. Diese Erleichterungen werden jedoch innerhalb der Grenzen des Budgets gehalten sein, damit das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht gestört werde, und jede große Umwälzung im Steuersystem, wie sie Herr Wollemborg im Sinne hat, ist sonach ausgeschlossen. Das Ministerium hat sich „die Reform unter Aufrechthaltung des budgetären Gleichgewichtes“ zum Ziele gesetzt und Zanardelli hat auch, indem er sich von seinem Freunde Wollemborg trennte, den Beweis geliefert, dass er seinem Programme treu geblieben ist. Nebst den Steuererleichterungen wird die Regierung der Kammer auch Vorlagen zur Förderung des Geldumlaufes unterbreiten, womit ein bedeutender Schritt zur Beseitigung des Agios durchgeführt und dasselbe auf 4.5 Procent herabgedrückt werden soll.

Der bevorstehenden Reise des griechischen Ministerpräsidenten Theotokis nach Constantinopel darf eine politische Bedeutung beigelegt werden. Manche sind der Ansicht, dass die Reise, als deren Zweck die Abholung der bereits in der türkischen Hauptstadt weilenden Gemahlin des Herrn Theotokis bezeichnet wird, in Wirklichkeit durch den Wunsch des Ministerpräsidenten, mit den maßgebenden türkischen Persönlichkeiten, insbesondere mit dem Sultan, in persönliche Verührung zu treten, veranlaßt sei. Aber selbst wenn man nicht so weit geht, darf man überzeugt sein, dass Herr Theotokis die Gelegenheit des Besuches bei seinem Sohne, der Attaché der griechischen Gesandtschaft in Constantinopel ist, sehr willkommen sein werde, um durch persönliche Aussprache mit den ottomanischen Staatslenkern die

„Sawohl, das kann ich!“ ließ dieser sich jetzt endlich verlauten. „Aber vorerst möchte ich mir die Ihnen allerdings wohl sonderbar scheinende Frage gestatten, wie Sie in den Besitz dieses Ihnen nun verloren gegangenen Ringes gelangten?“

„Weipert stuzte. Bevor ich Ihnen diese in der That etwas eigenthümliche Frage beantworte, darf ich mir wohl gestatten, Sie um Ihren Namen zu bitten und Sie zu fragen, welches Interesse Sie an der betreffenden Auskunft haben!“ entgegnete er, die Art des Fremden persiflierend.

Der Mann überlegte eine Weile, bevor er mit noch größerem Aplomb, denn bisher schon, antwortete:

„Mein Name ist Elzner — Jean Elzner, Newyork!“

Jean Elzner! Weipert konnte kaum einen Aufschrei freudiger Ueberraschung unterdrücken. So nannte sich ja der Mensch, den Mr. Pitt in seinem Briefe erwähnte und in dessen Händen vielleicht jene geheimnißvollen Fäden zusammenliefen, deren Entwirrung Klarheit in die Affaire York-Gutten bringen konnte!

„Und mein Interesse an dem Ringe,“ fuhr jener fort, „ist ein sehr natürliches, da derselbe das Eigenthum meiner Frau ist, oder — doch jedenfalls war!“

„Ihrer — Ihrer Frau?“ Weipert mußte sich setzen; die Ueberraschung fuhr ihm in die Füße. Er hatte nur noch so viel Ueberlegung, auf einen Sessel in seiner Nähe zu zeigen.

Wünsche und Intentionen Griechenlands in auf das Verhältnis zur Türkei zu fördern.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein lustiges Stücklein von der etzher Bahn.) Aus Kaltern bei Bozen berichteten „Znnsbr. N.“: Vor einigen Tagen bestieg ein Arbeiter am Bahnhof Kaltern den Abendzug nach Eppan zu fahren. In der Haltestelle Morigl befand sich dieser Passagier noch im Coupé, bei der in der nächsten Station Eppan-Girlan aber war er verschwunden. Im Glauben, der Vermisste sei im Zuge gefallen und liege irgendwo hilfsbedürftig, ging 10 Uhr nachts noch ein Extrazug zurück. Um 11 Uhr wurde der Vermisste gefunden. Am nächsten Tage früh erlag der Todtgegläubte beim Stationsvorstande in Kaltern. Er hätte in aller Ruhe, er hätte am Vortage sein Geld und sei, sobald er den Verlust im Zuge bemerkt hätte, die Fahrt ausgesetzt. Tableau! Nun die fähige Springer zur Verantwortung gezogen werden. Zugspersonale wird man nichts anhaben können. erlaubte Fahrgeschwindigkeit dem Anscheine nach überschritten wurde.

— (Die schädlichen Wirkungen Tabakrauchens.) Entgegen der allgemein angenommenen Annahme haben die neuesten Untersuchungen gezeigt, dass das Nicotin selbst nicht die Ursache der schädlichen Wirkungen des Tabakrauchens ist; diese rühren von Condensationsproducten des Rauches, vorzugsweise Pyridin und dessen Derivaten her. Die Giftigkeit hängt zum großen Theile von dem Grade der Condensation des Tabakes ab. Nun ist die Verbrennung einer Cigarette vollständiger als bei einer Pfeife oder Gatte. Eine Pfeife wirkt als ein Condensator; sie verlängert die condensierten Producte weniger in die Lunge und haben Zeit, sich im Pfeifenrohre mehr abzulagern, während bei einer Cigarette eine bedeutende Condensation stattfindet und deren Producte direct in die Lunge gelangen und absorbiert werden. Daraus folgt, dass die Cigarette in Bezug auf ihre schädlichen Wirkungen der Pfeife und der Cigarette vorangeht.

— (Ein moderner Malthus.) Der politikan veröffentlicht einen Artikel, aus welchem hervorgeht, dass die Stunde nahe ist, wo die Erdbügel sich nicht mehr ausfüllen werden und wo die Menschen sich genöthigt sehen, vor den Thoren der Städte, Marktstellen und Dörfer aufzustellen mit der Inschrift: „Beseht!“ Der Erdball zählt 52 Millionen Quadratmeilen und eine Quadratmeile kann 1000 Bewohner nähren. Die Bevölkerung also an dem Tage, an welchem ihre Bevölkerung 52 Milliarden Einwohner belaufen wird, vollständig sein. Wenn das im Laufe des 19. Jahrhunderts geschehen ist, so wird die Bevölkerung auch in den folgenden Jahrhunderten fortbauert, wird jener Tag im Jahre 2000 sein.

— (Der neue amerikanische Leierkasten.) Jener gute alte Leierkasten, schreibt man dem Newyorker, der hiezu lange gar oft und am besten gespielt wurde, während der in den Armen und auf dem Rücken festgebunden, sich vom Arm des vorigen Jahres erholte, ist nach und nach wenig Geräusch erzeugend in die Kumpelkammer überworden. Statt seiner sah man an jedem schönen ohrenbetäubenden und nervenzerrüttenden Instrumente die Straßen gezogen, die einem Clavier aufwachen. Nun aber ist gar als Triumph amerikanischer Geistes der Orchester-Leierkasten aufgetaucht. Unter jenem Clavier sind nämlich eine Trommel und sonstige Lärm erzeugende Instrumente angebracht und durch Drehen einer einzigen Kurbel genügt, um

Der Fremde ließ sich die Aufforderung zumal zutheil werden; er nahm ohne Umstände ebenfalls Platz.

„Ihrer Frau?“ wiederholte Weipert noch wie geistesabwesend.

„Ja, meiner Frau!“ bestätigte Elzner. „Scheint Ihnen das so unglaubwürdig, so oft danach fragen? Dieser Ring war das Wappen meiner Frau. Ich erkenne ihn an dem Wappen — dem Wappen ihrer Familie. Sie war von guter Herkunft, aus vornehmen Verhältnissen, es gieng uns drüben schlecht, sehr schlecht, es mußten wir uns trennen. Ich schloß eine Schauspieltruppe an, die ins Innere zog, und meine Frau gieng mit unserem Lager nach Newyork, wo sie sich durch Stundenlanges Zuschlagen hoffte. Ich habe nie wieder von ihr gehört, sie war wie vertilgt vom Erdboden, und die eifrigsten Nachforschungen gelang es mir nicht, ihre Spur zu entdecken. Ich konnte nicht Europa — zurückgekehrt sei. Als ich beschloß, forderliche Reisegeld hatte — viele Jahre lang vergangen — fuhr ich auch hierher, um meine Nachforschungen nach der Verschollenen anzustellen. Ich hatte die Hoffnung, sie je wieder zu entdecken, da ließ der Zufall mich diesen Weg der Straße auflesen. Es war nachts, als ich von Wöfeldorf. Ich nahm ihn an mich, an anderen Tage der Polizei zu übergeben, beschreibt mein Erstaunen, als ich, zu Hause

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Ormanos Sandor.

(87. Fortsetzung.)

Eine halbe Secunde später erschien der Befragte. „Ein Mann ist draußen, der den Herrn Doctor zu sprechen wünscht,“ meldete derselbe gleichzeitig. „In einer Zundangelegenheit käme er, sagte er. Soll ich ihn hereinlassen?“

„Aber natürlich!“ rief Rolf Weipert.

Der Kellner nahm den ihm dargereichten Brief aus des Doctors Hand und verschwand mit lautloser Geschwindigkeit durch die nach dem Corridor führende Thür, die indes bereits im nächsten Augenblicke — diesmal weit und mit einer gewissen Ostentation — geöffnet wurde, um breitpurig und mit unleugbar wohlberechnetem theatralischem Effecte den von dem Sotelbediensteten Angemeldeten eintreten zu lassen, der kein anderer war, als in seiner metamorphosierten und daher selbst Weipert fremden Gestalt Michael Brevenheld, wie die Gräfin Gruben ihn genannt hatte und der in Wirklichkeit wer war?

Rolf Weipert ließ seine Blicke über die etwas sehr reducierte und struppige Erscheinung mit sichtlichem Mißtrauen schweifen.

„Sie — Sie können mir Auskunft über den Verbleib meines verlorenen Ringes geben?“ sagte er nach einer Weile, als der Mann immer noch keine Anstalt zum Reden machte,

maschine mit allen ihren Theilen spielen zu lassen. Das Geräusch gleicht jenem vom Rade eines Scherenfleißers erzeugten, nur ist es tausendfach stärker, und wenn ein solcher Apparat bei der üblen Hitze von 90 Grad Fahrenheit in einer Straße aufsteht, dann beginnen Kinder zu weinen und Hunde zu bellen. Frauen werden hysterisch und Pferde scheu, Männer greifen zur Flasche. Sobald aber die ersten Töne erklingen, hagelt es um den Leierkastenmann Münzen und Bitten, die nächste Straße zu beglücken.

(Auch einglobe-trotter.) Auf dem Bahnhofe Saint-Lazare in Paris kam diesertage ein kleiner Dreifachhoch mit gelben Schuhen, kurzen Höschen, Reisetasche u. Da er sich in französischer Sprache nur schwer verständlich machen konnte, führte man ihn natürlich zum nächsten Polizeicommissariat. Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Kleine seine Reisemühe ab, auf deren Futter eine ganze Anzahl Mittheilungen zu lesen waren: „Ich heiße A . . . , ich bin in Boston geboren. Mein Vater ist . . . Ich habe Selbst bei dem und dem Banquier, und ich reise, um etwas zu lernen . . .“ Die Beamten waren starr vor Staunen. Einer von ihnen, der Englisch spricht, fragte den Knaben: „Wie, du kommst nach Frankreich, ohne Französisch zu verstehen?“ „Ich will es hier ja lernen,“ antwortete der Kleine. Man fragte ihn nach seinem Alter: „Sieben Jahre“. Dann setzte er sich die Mühe aufs Ohr, rief eine Droschke heran und fuhr zu „seinem Banquier“!!

(Verbrecher-Ausstellung.) Die Direction der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo erließ nach dem New Yorker „Kraldo“ in den amerikanischen Zeitungen folgende Anzeige: Gesucht werden: Bandenführer, Falschmünzer, Taschendiebe, Straßenräuber, Industrierritter, kurz, Verbrecher aller Art, vorzugsweise Mörder. Feste Stellung, und die Ausstellungs-Verwaltung hatte nur die Qual der Wahl. Alle jene, die den untrüglichen Beweis liefern konnten, daß sie einen graufamen Mord begangen hatten, wurden für 15 Dollars die Woche angestellt; unbedeutendere Mörder mußten sich mit einem wöchentlichen Honorar von 10 Dollar begnügen. Unter den Bewerbern befanden sich der berühmte Wille Conian, der in Chicago aus dem Hause des General Potter Daniels, in einem Roman beschrieben hat — ferner der berühmte Missethäter Midey Mack, der schon oft mit der Polizei in Conflict gerathen ist; Michael Johnson, ein Herr, der zwei Postbeamte getödtet hat; James Watson, der schon in unzähligen Banken die feuer- und diebstahlreichen Selbstschranke erbrochen hat. Er wird den Besten der Ausstellung praktisch demonstrieren, wie man die feinsten Casen und Schränke sprengt. Die Direction der Ausstellung aber sicherte ihren Verbrecher-Angestellten jeden vom Befehle gewährleisteten Schutz.

(Eine Automobilfahrt) nach dem 2000 Meilen entfernten Texas hat Frau Sarah Deder angetreten. Nur wer die amerikanischen Landwege kennt, vermag den Muth der Dame recht zu würdigen. In weiser Voraussicht der Dinge, die da kommen dürften, hat Frau Deder ein zweites mit allerlei Reparaturmaterial beladenes Automobil mitgenommen. Dieser Umstand gab ihrem Gatten, der den Automobilsport nicht ausüben wollte, Gelegenheit, eine kleine Bosheit anzubringen: „Ich sehe, du hast noch einen Koffert mitgenommen?“ meinte Herr Deder. „Ja, man weiß doch neue Sommeräder und andere Sachen brauchen,“ war die Antwort. „Wenn aber nun diesem zweiten Wagen etwas passiert — wäre es da nicht besser, noch ein drittes Automobil mit solchen Sachen mitzunehmen?“ meinte der Ehemann wieder mit arger List. „Daran habe ich allerdings noch nicht gedacht,“ war die Antwort der arglosen Frau. „Wann du aber meinst . . .“ Und dann für den dritten Wagen einen vierten mit Reparaturwerkzeug, dann einen fünften für diesen und so weiter bis ins Achte, nicht wahr, my darling? Der Automobilsimus ist doch ein großer wichtiger Sport!“ höhnte der Gatte. Madame warf ihm einen

„den Ring bei Licht betrachtete und in ihm den Ring meiner seit vielen Jahren verschollenen Frau entdeckte! Meine Freude, nun endlich die Spur von der Gesuchten gefunden zu haben, können Sie sich denken!“

„Es sind aber schon Wochen seitdem verfloßen! Wie kommt es, daß Sie sich erst heute melden?“

Weipert hatte nur mit halbem Ohre die Aussagen des Mannes angehört. Mit verschränkten Armen in seinem Sauteuil zurückgelehnt, betrachtete er angelegentlich das Teppichmuster zu seinen Füßen. Eine Flut verschiedenartigster Gedanken durchbrauste sein Gehirn. „Elzner“. Ganz richtig, Elzner war ja ein schwarzes Gräfin“ mit Absicht verändert worden sein. Die Angaben des Mannes hatten alle Wahrscheinlichkeit für sich. Kein Zweifel konnte dann aber mehr herrschen, daß dieser Mensch da der Gatte der „schwarzen Gräfin“ und Räthes Vater war!

„Ich bekam erst gestern durch einen Zufall die Zeitung zu Gesicht, in der Ihr Inserat steht!“ antwortete der Fremde.

„Aber Sie konnten doch der Polizei Ihren Fund anzeigen!“ entgegnete Weipert eifrig. „Sie mußten doch erwarten, daß Ihnen dort zuerst Fingerzeige, die auf die Spur der Verschollenen führten, zutheil wurden!“

Elzner-Brevenheld zuckte die Achseln.

„Ich habe mit der Polizei nicht gern etwas zu

thun zu, der Risse im Asphalt der fünften Avenue hätte verursacht können, zog dann am Hebel der Maschine und fauste unter dem Lächerlichen der Bekannten und den Cheers der anwesenden Volksmenge zornig davon.

(Eine militärische Erfindung.) Aus Stockholm wird über die Erfindung eines schwedischen Officiers, des Majors Unge, berichtet, welche in den militärischen Kreisen das größte Aufsehen erregt hat. Die Erfindung, deren Einzelheiten sorgfältig geheim gehalten werden, besteht in einer Art selbstbeweglichen „Lufttorpedos“, welche nach den vorgenommenen Versuchen imstande sind, mit Präcision große Sprengladungen in sehr bedeutende Entfernungen zu tragen, wo dann die Explosion stattfindet. Die Kraft dieser „Lufttorpedos“ ist so groß, daß, wie berechnet wird, eine Explosion, selbst wenn sie in einer Entfernung von 30 Meter von einem Panzerschiffe stattfindet, daselbe hors de combat setzen wird. Die schwedische Regierung hat Mittel zur Verfügung gestellt, um weitere Versuche in großem Umfange anzustellen, welche während der nächsten drei Monate in Anwesenheit eines besonderen Artillerie-Comités auf dem großen Marna-Schießfelde stattfinden sollen.

(Die „Unglückszahl.“) Die Leitung des großen Hospitals in Binghampton in den Vereinigten Staaten hat es nach längerer Erwägung für nöthig erachtet, den Kranken-saal Nr. 13 aus ihrer Anstalt zu entfernen, das heißt auf den 12. sogleich den 14. Belegraum folgen zu lassen. Es ist von den Aerzten festgestellt worden, daß das tief eingewurzelte abergläubische Vorurtheil, welches den Dreizehner für eine Unglückszahl hält, auf den Zustand der ängstlichen Patienten thatsächlich von dem nachtheiligsten Einflusse ist. Viele genasen erst völlig, nachdem sie in einen anderen Saal übertragen worden waren. Die große Angst hemmte die Heilung. Das trug nämlich nur wiederum dazu bei, die vorgefaßte Meinung vom bösen „Dreizehner“ zu befestigen. Alles vergebliche Ausreden, alle Vernunft und Logik war vergeblich. Nun fühlten sich alle Kranken viel leichter, da es gar keinen Saal 13 mehr im ganzen großen Hause gibt. Es ist dies wohl der erste Fall, daß die Leitung einer öffentlichen Anstalt officiell anerkennt, die Ziffer 13 bringe Unglück. Hier brachte sie es wirklich, freilich nicht die Zahl selbst, sondern die alberne Furcht vor ihr.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.

Morgen begeht Seine Majestät der Kaiser Allerhöchstseinen 71. Geburtstag. Wie alljährlich, bildet dieser Tag einen Festtag für die ganze große Völkerfamilie der österreichisch-ungarischen Monarchie, einen Festtag, der die Herzen der getreuen Unterthanen höher schlagen und in Palästen und Hütten zahlreiche Gebete um das Wohlergehen des ehrwürdigen Monarchen zum Himmel emporsteigen läßt.

Das 70. Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers begingen im vorigen Jahre die Völker in imposanter Weise, indem sie sich in patriotischen Kundgebungen zu überdieten trachteten. Diese Kundgebungen fanden ihren sichtbaren Ausdruck in zahllosen Veranstaltungen der verschiedenartigsten Natur, welche aber insgesammt in der Liebe, Treue und Ergebenheit zu dem erhabenen Träger der Kaiserkrone gipfelten.

Ob schon nun für morgen glänzende Veranstaltungen nicht geplant werden, so wird nichtsdestoweniger der Festtag die Völkerstämme in allen Gauen unserer Monarchie in stiller, herzlichster Weise vereint finden. Aus vollem Herzen wird man sich des Tages erinnern, an welchem einer der besten, der edelsten Fürsten nicht nur des glorreichen habsburgischen Herrschergeschlechtes, sondern der Welt überhaupt geboren wurde. Und in dankbarer Verehrung werden die Völker wieder aufblicken zu dem Allerhöchsten Herrscherthron und feierlich werden sie wieder erklingen, die jedem Patrioten so theuren, herrlichen Worte:

„Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!“

„thun,“ jagte er, „deswegen zog ich es vor, auf eigene Hand Recherchen zu pflegen.“

„Wahrscheinlich hat er Ursache, der Polizei aus dem Wege zu gehen,“ dachte Weipert. Der Mann gefiel ihm immer weniger, je länger er ihn betrachtete.

„Ich darf Sie, da Sie offenbar der Verlierer sind, nun wohl bitten, mir mitzutheilen, auf welche Weise Sie in den Besitz des Ringes gelangten,“ fuhr Elzner mit einem gewissen Maße von Dreistigkeit fort.

Der Doctor überwand seinen Widerwillen gewaltig.

„Ja,“ sagte er, „dazu haben Sie das Recht. Ob ich Ihnen Ihre Fragen zu beantworten brauche, ist eine zweite Sache. Es steht bei mir, ob ich Ihren Angaben glauben schenken will oder nicht. Ich nehme aber an, daß Sie die Wahrheit sagen. Wenn diejenige, welche vor mir die Besitzerin des betreffenden Ringes war, Ihre Frau war, so kommen Sie zu spät, um sie zu finden. Sie ist vor einem Jahre im bittersten Elende gestorben. Die Polizei, mit der Sie nicht gern etwas zu thun haben, wird Ihnen die näheren Umstände, unter denen sie starb, erklären.“

„Elisabeth ist todt? O, Gott! Mein armes, armes Weib!“ rief Elzner, und ein aufrichtiger Schmerz vibrierte in seiner Stimme. „Zu spät also! Zu spät! Und unser Kind? Unsere Tochter? Sie war nicht bei der Mutter?“

Eine athembeklemmende Spannung tönte aus seiner Frage.

(Fortsetzung folgt.)

(Kaiserfeier in der Laibacher Garnison.) Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers findet morgen um 8 Uhr vormittags in der St. Peterkirche ein feierlicher Militärgottesdienst statt.

(Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.) Das krainische Militär-Veteranen-Corps rückt morgen um 8 Uhr früh unter Begleitung der bürgerlichen Musikkapelle zu der, aus Anlass des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, in der St. Jakobskirche um 1/29 Uhr celebrierten Vereinsmesse in Paradeuniform aus. Den Gottesdienst wird Herr Domdechant Andreas Jamejic abhalten. — Nachmittags um 4 Uhr findet im Restaurationsgarten „Zur Neuen Welt“ an der Maria Theresienstraße eine Vereinsunterhaltung statt, zu welcher Vereinsmitglieder sowie Freunde des Veteranencorps eingeladen sind.

(Die Bediensteten des hiesigen Post- und Telegraphenamtes) werden anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers morgen um halb 12 Uhr in der St. Jakobskirche einer heil. Messe beiwohnen, bei welcher in aus ihrer Mitte hervorgegangener Männerchor den Kirchengesang besorgen wird.

(Personalnachricht.) Robert Seelig, Revident der k. k. Staatsbahndirection in Linz, wurde zur Tracierungs-Expositur nach Aßling versetzt.

(Ernennung im Postdienste.) Der absolvierte Handelsakademiker Arthur Tonstich in Sanct Marc in bei Erlachstein wurde zum Postamtspraktikanten in Laibach ernannt.

(Von den Manövern.) Das k. k. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 hat sich heute nachts von Klagenfurt nach Reifnitz zu den Manövern begeben.

(Eine Erfindung gegen Seekrankheit.) Der Oberleutnant des Infanterie-Regimentes Nr. 12, Albert Girich, erfand einen Schiffsstuhl, welcher allen Schwantungen des Schiffes trodt, so daß der Passagier vollkommen ruhig auf diesem Stuhle sitzen kann, ohne die Schiffsschwantungen im geringsten zu spüren.

(Zu Ehren der czechischen Bicyclisten) wird heute um 2 Uhr nachmittags im kleinen Saale des „Narodni Dom“ ein Bankett und abends im Garten des „Narodni Dom“ (beziehungsweise bei schlechtem Wetter im Sotolsaale) ein Concert unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Ljubljana“ und „Slavec“ sowie der bürgerlichen Musikkapelle stattfinden.

(Section Krain des D. und O. Alpenvereines.) In der Zeit vom 22. Juli bis 11. August wurde die Deschmann-Schuhhütte von 41 Touristen, unter denen sich 13 Damen befanden, besucht. Von denselben bestiegen 35 Personen den Triglav. — Die Zois-Hütte war in der Zeit vom 22. bis 28. Juli das Ziel von 17 Alpenfahrern, von denen 16 Gipfelbesteigungen unternahmen. — Des regsten Besuches erfreute sich natürlich die beliebte Golica-Hütte, in welcher in der Zeit vom 22. Juli bis 11. August 82 Touristen, darunter 19 Damen, Unterkunft fanden. Die meisten derselben unternahmen Gipfelbesteigungen auf die Golica, den Stoi, den Mittagkogel und einige sogar auf den Triglav.

(Zum Absturze des Professors Obdörfer) wird aus Welbes vom 14. d. M. geschrieben: Der Prefsburger Realschul-Professor Karl Obdörfer, ein lebensschafflicher Tourist, wurde von der hier weilenden Familie Pongray aus Prefsburg, deren Söhne Schüler des Professors waren, eingeladen, einige Tage in Welbes zu verbringen, und kam Freitag mittags hier an. Da man seine Leidenschaft für Bergtouren kannte, wurde für Samstag und Sonntag eine Partie auf die 1800 Meter hohe Orna Prst verabredet, an der die beiden Söhne der Familie Pongray, einer 16, der andere 18 Jahre alt, sowie deren Hofmeister theilnahmen. Samstag mittags brach die aus vier Personen bestehende Gesellschaft auf, übernachtete im Mallner-Schuhhause und begann Sonntag früh den Aufstieg. Unausgesehen rief der Professor den ihm anvertrauten jungen Leuten zu: „Nur Vorsicht, Kinder!“ und gieng, den übrigen den Weg zeigend, voran. An einer einigermaßen abschüssigen Stelle erblickte Professor Obdörfer ein Edelweiß und bückte sich danach, um es zu pflücken. Dabei glitt er aus, sagte noch scherzend „Hopla!“ und griff nach einem Strauche, um sich festzuhalten. In diesem Momente glitt er neuerdings ab, überschlug sich und war alsbald den Blicken der entsehten Begleiter entschwunden. Einige Secunden später hörte man einen dumpfen Fall. Die jungen Leute stiegen sofort ab, und vom Schuhhause aus wurde eine Expedition ausgerüstet. Nachmittags — inzwischen war der telegraphisch verständigte Herr Pongray aus Welbes in Begleitung eines Arztes eingetroffen — wurde Professor Obdörfer 300 Meter unterhalb der Stelle, von der er abgestürzt war, gefunden. Der Abgestürzte mußte sofort todt geblieben sein, denn die Verletzungen, die der Arzt an ihm constatirte, waren grauerregende. Arme, Beine und Rückgrat waren mehrfach gebrochen, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstell. In der zerquetschten Hand hielt der Tobte das Edelweiß, das ihm den Tod gebracht hatte; das Blümchen war ganz unberührt. Gestern ist die Gattin des Verunglückten mit ihren beiden Kindern, Mädchen im Alter von 8 und 12 Jahren, hier eingetroffen. Heute nachmittags wurde der Leichnam des Professors nach Prefsburg überführt.

(Der Uebersiedlungs-Termin im laufenden Monate) erwies sich diesmal als sehr stark und überstieg jenen des Monats Mai um ein Drittel. Es wechselten die Wohnung im ganzen circa 95 Familien und 140 Einzelparteien.

(Staufferien.) Das k. k. Landeszahlamt in Laibach (Kaiser-Josefs-Platz 1) bleibt am 22. inclusive 24. d. M. wegen Hauptreinigung der Amtlocalitäten für den Parteienverkehr geschlossen.

(Spende.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr v. Hein, welcher infolge eines dringend notwendigen Gurgebrauches in Mittelwald weilte, und verhandelt ist, an der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes in Laibach theilzunehmen, hat dem Herrn Bürgermeister Ivan Stribar den Betrag von 200 K mit dem Ersuchen übermittle, denselben unter die städtischen Armen zu vertheilen.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie man uns aus Wien meldet, der Ulrike Laschan v. Moorland und Marie Czerny, beide in Laibach, in Anerkennung ihres ersprießlichen humanitären Wirkens die Elisabeth-Medaille verliehen.

(Festconcert in Stein.) Das Steiner Salon-Orchester veranstaltet morgen anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers im Garten des Hotels Fischer ein Festconcert, auf dessen Programme acht Musiknummern stehen. Beginn 4 Uhr nachmittags, Eintritt 50 h.

(Vom Artillerie-Schießplatz in Gurkfeld.) Das in Altendorf und Bidem bequartierte 1. und 1. Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 9 wird am 21. d. M. vom Schießplatz bei Gurkfeld zu den Manövern südlich Laibach abmarschieren. Der Regimentsstab und die Batterien Nr. 3 und 4 werden am selben Tage mit einem Stande von 1 Stabs-officier, 13 Ober-officieren, 2 Cadetten, 158 Mann und 104 Pferden in Landstraß, die Batterien Nr. 1 und 2 am 22. d. M. mit einem Stande von 1 Stabs-officier, 8 Ober-officieren, 2 Cadetten, 131 Mann und 101 Pferden in Raffensfuß eintreffen und dort übernachten.

(Prämierung von Schweinen.) Wie man uns berichtet, findet im heurigen Herbst in St. Barthelma eine Schweineprämierung statt.

(Industrielle.) Der Mühlenbesitzer Andreas Mesesnel in Waisitz bei Laibach beabsichtigt bei seiner am Gradatschabache gelegenen Mahlmühle das derzeitige Räderwerk zu beseitigen und an dessen Stelle eine Turbine einzubauen. Ueber das diesbezügliche Gesuch um Baubewilligung wird die commissionelle Verhandlung am 26. d. M. stattfinden.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Infolge sehr günstiger Witterung der letzten drei Wochen und des vermehrten Arbeiterstandes — es langten in letzterer Zeit neuerdings gegen 60 auswärtige Arbeiter hier an — ist bei sämmtlichen Gebäuden und Objecten ein zufriedenstellender Fortschritt zu verzeichnen. Der Anwurf und die Verputzarbeiten beim Justizgebäude und der landschaftlichen Burg sind größtentheils bereits fertiggestellt. Bei letzterer sind noch einige Dachbederarbeiten und die Ausschmückung der Hauptfront auszuführen. Wie wir erfahren, erhält die landschaftl. Burg u. a. einen Thurmbau und gegen die Begagasse sowie an der Hauptfront je eine öffentliche Uhr. Nach Vollenbung des Gebäudes — die Herstellung und Ausstattung sowie Einrichtung des Landtagsaales selbst wird im nächsten Jahre ausgeführt werden und über sechs Monate in Anspruch nehmen — erfolgt die Herstellung des kleinen Parkes vor der Burg. Alle Räume erhalten die elektrische Beleuchtung. Die Maler- und die sonstigen inneren Arbeiten sowohl bei diesem Bau als auch beim Justizgebäude erfolgen nach Möglichkeit theilweise schon heuer. Bei letzterem Gebäude ist die Errichtung einer weiteren Einfriedungsmauer im Zuge. An der Kömermauer ist das Haus des Johann Drazil innerlich und äußerlich hergestellt. An der Kesselfstraße erhielt das Haus des F. Thoman einen frischen Anstrich. Das Fabrikgebäude des Eduard Schminny am Kratzerdamm ist theilweise im Rohbau fertig und erhält demnächst den Dachstuhl. Das Haus des A. Prester in der Brühl ist im Rohbau fertig und unter Dach gebracht. Der Bau des Fr. Bahove'schen Hauses an der Gerichtstraße ist bis zu den Grundmauern fertig. Beim städtischen Mädchenschulgebäude am St. Jakobsplatz werden noch etliche Canalbau- sowie Schlosser- und Tischlerarbeiten ausgeführt. Beim Hause der Palusa'schen Erben ist die Steinpflasterlegung im Zuge. Der Jakobsquai erhielt in letzterer Zeit eine weitere elektrische Glühlampe. Der Canalbau an der Mitlositzstraße wurde bereits in Angriff genommen und werden die Arbeiten bei günstiger Witterung bis Mitte November beendet werden. Die Wagenremise der elektrischen Straßenbahn in Umat ist fertiggestellt. Die Restaurierungs- und Malerarbeiten in der Tirkauerkirche sind fast ganz durchgeführt, so zwar, daß die Kirche bis zum 1. September im Innern vollkommen renoviert dastehen wird. Eine detaillierte Beschreibung dieser Malerarbeiten folgt seinerzeit; wir erwähnen vorläufig nur, daß die Pläne vom „Verein für kirchliche Kunst“ genehmigt wurden. — Die Häuser Nr. 5 in der Emonastraße und Nr. 10 am Rathhausplatz erfahren eine Verschönerung durch frischen Anstrich. Die Bauarbeiten beim Jubiläum's-Armenhause in Umat sowie die Verputzung sind sowohl im Innern als im Außern bereits beendet. Die weitere Einrichtung und Ausstattung erfolgt im nächsten Monate. Die Bauarbeiten bei der Kaiser Franz Josef-Brücke sind derzeit bereits als beendet zu betrachten. Zur Ausführung gelangen noch: die Steinmearbeiten an den inneren und äußeren Wänden, die Aufstellung des steinernen Gitters, der Candelaber, die Kabellegung für die elektrische Beleuchtung, die Einmuerung der zwei Gedentafeln, die Errichtung der Stützmauern auf beiden Dämmen, die Asphalttrottoirlegung am Brückenkörper sowie der restliche Theil der Beschotterung und die Einsetzung des Eisengitters an den Seitenaufgängen. Infolge eingetretener Himmelsveränderung ist die Eröffnung dieser Brücke im Falle günstiger Witterung und bei Beschleunigung der Arbeiten am 1. September statt. — Der Virant'sche Garten sowie die Trubargasse erfahren durch die neue Einfriedung und Ausschmückung des nordöstlichen Gartentheiles eine bedeutende Verschönerung. — Die am 8. d. M. aus Graz hier eingelangten sechs elektrischen Bahnwagen wurden am verfloffenen Samstag in die Wagenremise nach Umat überführt. Nachdem die eiserne Brücke über den Laibachfluß bereits fertiggestellt und die Arbeiten für die Oberleitung auch vom

Ambrozplaz bis zum Waggongebäude durchgeführt sind, soll nunmehr in den nächsten Tagen die Probefahrt erfolgen. Dieselbe ist selbstverständlich bloß für das Fahrpersonale (je einen Wagenführer und einen Conducteur) bestimmt. Die Wagen haben Platz für je 24 Personen. — Unglücksfälle ereigneten sich in dieser Arbeitsperiode zwei, beide waren von schwerer Natur.

(Abdominaltyphus = Epidemie in St. Barthelma.) Mitte Juli erkrankten in der Gemeinde St. Barthelma fünf Personen an Abdominaltyphus, und zwar eine in Altendorf, eine in Brezje, zwei in Ledecavas und eine in der Dtschast St. Barthelma selbst. Die in Brezje erkrankte Josefa Golob ist gestorben. — In der vergangenen Woche wurden abermals vier Neuerkrankungen gemeldet. Der seitens der Bezirkshauptmannschaft abgeordnete Amtsarzt constatirte an Ort und Stelle, daß die von der letzten Berichterstattung krank verbliebenen vier Personen in den Dtschast Altendorf, Ledecavas und St. Barthelma genesen sind und daß die neu zugewachsenen vier Individuen an leichterem Abdominaltyphus leiden. Das neu inficirte Dorf Zmenje liegt oberhalb Brezje und in der nächsten Nähe desselben; es bezieht sein Wasser aus einer ein halbe Stunde vom Dorfe entfernten Quelle. Das Dorf Drama liegt im Uberschwemmungsgebiete der Gurk und bezieht das Nutz- und Trinkwasser aus mehreren ungedeckten Ziehbrunnen. Die Krankheit dürfte in beiden Dtschast durch Besuche in den bereits inficirten Häusern verschleppt worden sein. Die derzeit verbliebenen vier Kranken leiden an leichten Typen in der zweiten Woche und dürften in 7 bis 14 Tagen genesen; sie befinden sich alle in ärztlicher Behandlung.

(Straßenbau.) Die commissionelle Begehung der Trace für den von der Landesgrenze bei Petrovobrd im Küstenlande bis zum Anschlusse an die Bezirksstraße Jarz-Eisern bei Podrost projectierten neuen Straßenbau wird am 22. d. M., eventuell auch noch am folgenden Tage stattfinden.

(Saveüberfuhr.) Ueber Ansuchen des Besitzers der Saveüberfuhr bei St. Jakob um Verlegung derselben auf eine andere Stelle wird am 24. d. M. die commissionelle Localerhebung vorgenommen werden.

(Selbstmorde.) Zu der gestrigen Notiz „Vom Eisenbahnzuge überfahren“ erhalten wir noch folgende Mittheilung: Dem Redacteur Simo Pajić wurde der Kopf gänzlich zerdrückt; das Gehirn und die Gehirnschale lagen auf der Straße zerstreut, die linke Hand war abgerissen, die rechte Hand und die Füße gebrochen, und der Unterleib erschien derart aufgerissen, daß die Gedärme herausgingen. Pajić dürfte sich in einem Irrensanstalt selbst auf die Schienen gelegt haben. Daß Pajić nicht normal war, geht aus einem bei ihm vorgefundenen Briefe hervor, in welchem er klagt, sich in Laibach im Walde verirrt zu haben und 6000 Meter hoch im Gebirge unter Raubbögel gekommen zu sein. — Am 12. d. M. wurde der Inwohnersohn Franz Merlat aus Hodeberstich an einem Eichenast mit dem Hosenträger erhängt, in liegender Stellung, mit einem Ellbogen am Boden gestützt todt aufgefunden. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

(Tobdurd Ertrinken.) Am 11. d. M. nachmittags ist, wie man uns aus Gottschee mittheilt, der italienische Maurer Enrico Cevedini aus Majano, Bezirk Udine, beim Baden im Kulpastusse nächst Ossinuz ertrunken. Die Leiche des Verunglückten wurde durch zwei kroatische Weiber aus dem Wasser gezogen und jodann in die Todtenlammer zur Filialkirche nach Kravasto überführt.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 26. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Müntendorf wurden Josef Hocebar in Müntendorf zum Gemeindevorsteher, Barthelma Jan in Gobić und Primus Kosir in Brezje zu Gemeinderäthen gewählt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.210 Einwohner) wurden im 11. Quartale des laufenden Jahres 56 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 348, jene der Verstorbenen auf 235, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilten: im ersten Monate 20, im ersten Jahre 65, bis zu 5 Jahren 101, von 5 bis zu 15 Jahren 12, von 15 bis zu 30 Jahren 16, von 30 bis zu 50 Jahren 23, von 50 bis zu 70 Jahren 45, über 70 Jahre 38. Todesursachen waren: bei 2 angeborene Lebensschwäche, bei 23 Tuberculose, bei 14 Lungenentzündung, bei 11 Diphtherie, bei 2 Typhus, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei 11 organische Herzfehler, bei 5 bösartige Neubildungen, bei den übrigen 157 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (2 ertrunken, 1 durch Sturz über die Stiege). Ein Selbstmord, Mord oder Todtschlag ereignete sich nicht.

(Ozonreiche Zimmerluft.) Es gilt noch ziemlich allgemein als Thatsache, daß die erfrischende Eigenschaft der Luft an Meeresküsten, auf Bergeshöhen und in Wäldern auf ihren starken Gehalt an Ozon zurückzuführen ist. Jedenfalls spricht viel für diese Annahme, denn Ozon ist activer Sauerstoff, dessen Menge in der Luft umso rascher vermindert wird, je mehr Menschen und Thiere sich auf einen begrenzten Raum zusammenbringen, je mehr Sauerstoffverbrauch aus der Luft ist. Jedenfalls ist das Ozon schon dadurch von großer Bedeutung, daß es ein Feind aller Bacterien ist. Dr. Eydham hat seinerzeit nachgewiesen, daß die heftige Influenza-Epidemie im Jahre 1889 mit einem damaligen Ozonmangel der Luft zusammengehungen hat. Selbst wenn die gesundheitliche Bedeutung des Ozons nicht erwiesen wäre, so würde immerhin die Erfahrung's-Thatfache bestehen bleiben, daß sich der Mensch in einer ozonreichen Luft besonders wohl fühlt. Dr. Eydham hat nun, wie die „Medicinische Woche“ berichtet, ein Verfahren erfunden, der Zimmerluft einen dauernden Gehalt von Ozon zuzuführen. Das Ozon kann nämlich auch künstlich durch

Verdunstung gewisser ätherischer Oele, besonders der niferenöle, erzeugt werden, und zwar in genau derselben Zusammenetzung, wie sie das Ozon der Luft aufweist. Man hat diese Möglichkeit auch schon hin und wieder zur Sterilisierung der Zimmerluft benützt, indem man Gombi durch einen Zerstäuber in die Luft sprengt und damit sogenannten Kiefernabduft erzeugt, aber die Wirkung dieses Verfahrens ist nur eine vorübergehende. Dr. Eydham hat jetzt einen selbstthätig wirkenden Verdunstungs-Apparat hergestellt, der eine dauernde Ozonbildung gestattet. Derselbe besteht aus besonders zubereiteten porösen Thonplatten, denen das Coniferenöl selbstthätig zufließt, um auf diese langsam und gleichmäßig zu verdunsten. Diese Ozon-Generatoren werden in zwei verschiedenen Größen für Räume bis zu 150 und 300 Cubikmeter ausgeführt, während größere Säle mehrere Apparate angebracht werden müssen. Besonders dürften sie sich für Krankenzimmer empfehlen.

(Journalistische.) Die Leitung der „Laibacher Schulzeitung“ hat anstelle des scheidenden Secretärs Florian Hintner Herr Prof. Dr. Johann Klimesch übernommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Der Nachfolger Wenzel Brozik.) Einer Meldung czechischer Blätter zufolge wird der Professor an der czechischen Technik in Brünn Hans Schöngger an Stelle Wenzel Brozik's an die Prager Kunstakademie berufen werden. Zum Nachfolger Schwaigers in der Professur soll der mährische Maler Uprka ausserbergschitz ernannt werden.

(„Das Wissen für Alle.“) Der 34. Nummer ist folgender: I. Abtheilung. Volkswissenschaften. Vorträge: Docent Dr. Wilhelm Hein: Buddha und die Lehre. — Prof. Dr. J. C. Kreibitz: Ueber Fäulnis und Wollen. — Prof. Dr. Rudolf Meringer: Deutsche Volkskunde. (Schluss.) — II. Abtheilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: Prof. Th. Achelis: Welt- und Völkergeschichte im XIX. Jahrhundert. — Notizen. — III. Abtheilung. Die Raft nach der Ostsee. — Prof. Dr. M. Lamberg: Canoefahrten und Abenteuer im böhmischen Urwald. — Sport. — Abonnements zu K 2.50 jährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“ in Wien I., Schülerstraße 20, Buchhandlungen und Buchverleiher entgegen. — Einzelne Nummern in Wien in der Provinz 24 h.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 18. August (Heil. Joannis). Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers — Pontificale um 10 Uhr: Messe „Eruckel“ von Dr. Fr. Witt, Organ von Ant. Foerster, Offertorium von Utto Kornmüller, Deum laudamus von Dr. Fr. Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 18. August (Kaisers Geburtstag) um 9 Uhr Hochamt: Messe in D-dur von R. Wagner, Graduale „Dispersi“ von Ant. Foerster, Offertorium Gloria et honore von Moriz Prosig, Te Deum Leopold Belar.

Geschäftszeitung.

(Viehmarkt.) Der am 16. d. M. in Waisitz abgehaltene Jahresviehmarkt (St. Rochus) wies einen Gesamtviehtrieb von etwa 400 Stück auf. Der Handel beschränkte sich auf heimische Kaufströme, bemerkenswerter Absatz wurde nur im Kleintrieb (Schafen) erzielt. Die Viehpreise wurden durchwegs ziemlich hoch gehalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau

Aus Südafrika.

London, 16. August. Reuters Bureau meldet: Middelburg vom 12. d. M.: Eine Compagnie von Truppen gerieth gelegentlich eines Ertundigungsmanövers am 10. d. in der Nähe von Reubethseda in einen Sumpf, Einzelheiten fehlen zwar, doch fürchtet man, daß die Compagnie schwere Verluste erlitten habe. Wie daselbst aus Middelburg vom 14. d. meldet, wurde der commandant Erasmus im letzten Gefechte gefangen.

Bloufontein, 15. August. (Reuters Bureau.) Buschmänner hatten bei einer Farm ein Gefecht mit 50 Buren, 5 derselben wurden getödtet, 17 verwundet, welche letzteren 8 entkamen. Am 11. d. vertheidigte die Polizei nördlich vom Modderflosse 40 Buren in einem Gefechte, 6 wurden gefangen, 3 getödtet, mehrere verwundet. Die Engländer hatten 2 Todte und 7 Verwundete.

China.

Peking, 15. August. Das „Bureau Reuters“ meldet: Die Gesandten haben den vorläufigen Entwurf des Protokoll's unterzeichnet, um die Regierungen abzugeben, veranlassen, von abermaligen Abänderungen abgesehen. Die Gesandten glauben an nächsten Dienstag gemeinsam den chinesischen Bevollmächtigten das Protokoll unterzeichnen zu können.

Ein Orkan.

Reu-Orleans, 16. August. Sturmes wurde gestern in der Station von New Orleans fortgerissen. 15 Personen, darunter 9 Kinder, ertranken. Die Stadt Mobile ist seit gestern von jedem Verkehr abgeschnitten.

Fourlad-Seide 65 kr.

bis fl. 3.65 sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger «Henneberg-Seide» von 65 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc.

Brant-Seide	v. 65 kr. b. fl. 14.65	Seiden-Foulards, bedruckt	v. 65 kr. b. fl. 3.65
Seiden-Damaste	> 65 kr. > fl. 14.65	Ball-Seide	> 60 kr. > fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	> fl. 8.65 > fl. 42.75	Seiden-Grenadines	> 80 kr. > fl. 7.65

per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (271) 13-9

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. August. Dr. Fernhauser, f. Familie; Holzner, Rjm., Graz. — Grignarich, Beamter, f. Tochter, Görz. — Garant, v. Hochjine, Private; Maszja, Lehrerin, f. Tochter; Dupal, Inspector; Kern, Rjm., Triest. — Nelbach, f. Schwester, Kressl, f. Frau, Bedel, f. Frau, Greifova, f. Tochter, Novotna, Sonecova, f. Familie, Private; Antec, Rjm., Prag. — Phian, Privat, Bafar. — Bryanovic, Professor, Agram. — Domschitz, Privat, Ill. Feistritz. — Rilmund, Professor, Caslav. — Zorek, Priester, Potegraz. — Mangold, Professor, f. Familie; Arany, Brückner, Geisler, Rfste., Budapest. — Pacher, Privat, f. Cuzzi; Dr. Besely, f. u. f. Regimentsarzt, Pola. — Loncaric, Besitzer, Celca. — Jarc, f. f. Bezirksrichter, Tschernembl. — Ganzl, Privat, Linz. — Herz, Rjm., Barmen. — Böll, Rjm., Gaida. — Amberg, Rjm., Innsbruck. — Franke, Rjm., Olmütz. — Oberhoff, Ingenieur; Laube, f. u. f. Generalmajor; Nella, Controlor; Klopens, Gottlieb, f. Bruder, Private; Dr. Knöpfel-macher; Petryni, Realschüler; König, Notstern, Blum, Wiener, Goritscher, Sauer, Pollat, Mintus, Breuer, Müller, Rfste., Wien.

Berstorbene.

Im Siechenhause.

Im Civilspitale.

Am 15. August. Julianna Combor, Arbeiterin, 45 J., Holzgasse 4, Schlagflusse.
Am 14. August. Maria Korbar, Verkäuferin, 68 J., Carcinoma uteri.
Am 13. August. Franz Bezel, Raifschlersohn, 4 J., Diphtheria septica.
Am 14. August. Margareta Botal, Tagelöhnerin, 49 J., Emphysema pulm. — Lorenz Dobravec, Bergmann, 58 J., Infiltratio pulm. tube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Temp.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
16	2 u. N.	733.5	14.2	W. schwach	Regen	
9	u.	734.1	14.3	S. schwach	heiter	
17	7 u. F.	735.7	13.6	S. mäßig	theilw. bew.	37.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.6°, Normal: 18.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Statt anzuwendender Metall-Pack in allen Farben
für Bergolber, Optiker, Spengler, billigst zu haben bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (934) 11-5

Steiermärk. ROHITSCHER SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.
Vertreter für Krain: Michael Kastner, Laibach. (1163) 93-2

Überall zu haben. (4071) 27



Sava's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Soeben erschienen:



Graf Leo Tolstoj.

Ein Schicksal.
Preis 1 Krone 20 Heller.
Vorrätig in (2918) 2 2

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Das beste Trinkwasser
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene



MATTONI'S GIESSHÜBLER
antiseptisch alkalisch
BAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. (1963) 5

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Die Milchfrage der Kinder vom Standpunkte der Koch'schen Tuberculose-Theorie. An zwei Orten in England wurden gleichzeitig Congresse abgehalten; jeder derselben widmete sich der Frage der Bekämpfung von in den Organismus eindringenden Krankheitserregern und des chronischen Siechthums als Folgezustand dieser Infection. Auf beiden führte der berühmte Forscher und Bacteriologe, Geheimrath Koch aus Berlin, das große Wort, so daß es den Anschein hatte, als ob es sich um einen Koch'schen Doppel-

congress handelte, in welchem die anderen Theilnehmer, viele berühmte Kliniker und Forscher, nur eine defensive Rolle gespielt hätten.

Ein Theilnehmer am Congress, der den Anschauungen Koch's opponierte, ließ sich vernehmen, obwohl er sich nicht für wert halte, dem Professor Koch die Schulriemen zu lösen, so müsse er ihm doch entgegen etc. etc.

Noch nirgends ist also dem Namen und der ererbten Theorie ein so kolossales Tribut geleistet worden wie diesmal in London.

Bevor wir zur Besprechung unseres eigentlichen hier aufgeworfenen Themas übergehen, müssen wir noch ein paar Worte vorbringen über das Wesen der Koch'schen Theorie, wie wir sie nun kennen gelernt haben in der Anwendung des Tuberculin zur Bekämpfung der Tuberculose und der anderen von Koch vorgeschlagenen hygienischen Maßnahmen bei der Schwindsucht und der Malaria (dem Sumpffieber).

Zur Ausrottung der Tuberculose schlägt Koch außer der Impfung der Kranken mit Tuberculin die Durchführung sanitärer Maßnahmen betreffs der Wohnungen und der Körperpflege sowie der Heimstätten für Schwindsüchtige vor. Also nebst der organischen Behandlung die Hygiene des Körpers und die Entfernung der Belasteten oder der Individuen überhaupt aus Massenquartieren, aus inficirten Häusern, den Schutz vor den Auswurfstoffen und die Verlegung der afficirten Personen in solche Localitäten und Territorien, wo alle hygienischen Maßnahmen zur Durchführung gelangen (Schwindsuchtsasyle).

Bei der Bekämpfung des Sumpffiebers (Malaria) spricht Koch vor dem Congress die deciderete Ansicht aus, daß die Trockenlegung der Sümpfe und deren Umwandlung in pflanzen- und blumenreiche, von der Cultur mehr begünstigte Districte überflüssige, die Kosten nicht lohnende Maßnahmen seien und nur der Gebrauch großer Dosen von Chinin, deren Kostenpreis zu reducieren wäre, die Malaria coupire. Für Koch ist also nur der Malaria-bacillus maßgebend, das Sumpfercain, an welchem die Kranken wohnen, und wo sie ihre ersten Schüttelfröste erhalten, von keiner Bedeutung.

In ähnlicher Weise wäre also keine Anschauung über die Kindertuberculose und deren Uebertragbarkeit auf den Menschen anzufassen. Bei der Kindertuberculose ein anderer Bacillus, bei der Menschentuberculose ein anders gestalteter Mikrobe, also zwei verschiedene Krankheiten, gar nicht vom Kind auf den Menschen oder gar auf das Kind und den Säugling zu übertragen, dessen Disposition für Schädlichkeiten ganz geringfügiger Natur klinisch nachgewiesen ist. (2949)

Es fällt uns nicht ein, mit dem Forscher und Bacteriologen Koch zu polemisieren, wir fühlen uns als Prakticus gar nicht berufen, den Meister bahnbrechender Forschungen und geistreicher Theorien in irgendeiner Weise eines Besseren belehren zu wollen. Wir sprechen hier nur von unserem «einseitigen», aber für die junge Generation und das Gedeihen des Nachwuchses sehr wichtigen Standpunkte. Nämlich, wir müssen hier die Frage aufwerfen:

Werden wir, gestützt auf die Koch'sche Theorie, von nun an bei der Ernährung von Säuglingen und Kindern, denen die Mutterbrust aus den verschiedensten Gründen nicht gereicht werden kann, Milch von notorisch kranken Kühen, das heißt solchen, die mit der Versuchung und Tuberculose behaftet sind, verwenden? Werden wir lebensschwachen oder auch normalen Säuglingen zum Aufbau ihres Organismus inficirte, mit Kindertuberkelsteinen verfezte Milch verabreichen?

Jeder vernünftig denkende, der modernen Hygiene ergebene Arzt und Chemiker, selbst jeder Laie, und in erster Linie die Mutter selbst, werden in entschiedener Weise die Milch kranker Kühe zurückweisen, und gerade im Hinblick auf die in der Milch enthaltenen, von Koch selbst constatirten zahlreichen Tuberkelsteine sehr vorsichtig zu Werke gehen, da ja auch andere, auf den empfänglichen Säuglingsorganismus sehr schädlich einwirkende Krankheitsstoffe zu finden sind.

Wir werden nach wie vor in all den zahlreichen Fällen, wo Milch von der Tuberculose verdächtigen oder damit behafteten perlsüchtigen Kühen entnommen wurde, die gewohnte Prophylaxe anwenden und zu unserem zu diesem Zwecke seit Decennien in Gebrauch stehenden Nestlé'schen Milchpulver greifen, weil dieses von Ärzten und Klinikern seit langem approbirt, aus einem Gemisch von keimfreier Alpenmilch und Weizenmehl unter einem großen atmosphärischen Drucke hergestellte Milchsurrogat, welches also durch seine systematische Condensation vollkommen bacterienfrei hergestellt wird, allen Anforderungen der modernen Hygiene entspricht, so daß wir nicht nöthig haben, die geistreiche bacteriologische Theorie des Professors Koch an unseren Kindern ins praktische Leben zu übertragen, weil tausende von Beispielen gezeigt haben, wie inficirte Milch auf die Säuglingsernährung nachtheilig einwirkt, was bei diesem (dem Nestlé'schen) Präparat nie beobachtet wurde. Medicus.

Kein Staub mehr! Kein Aufreiben, kein Aufspritzen der Holzfussböden mehr!
Absolut kein Staub!
Nur trocken auskehren mit (2051) 52-13
Zentners gesetzlich geschütztem Stauböl.

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen!
Generalvertretung für Laibach bei der Firma **BRÜDER EBERL, Oelfarben-, Lack- und Firnischandlung, Laibach, Miklošičstrasse, hinter der Franciscanerkirche.**

MARIE DRENİK, Congressplatz 7,
Haus „Matica slovenska“

empfiehlt das reichhaltigste Lager von Stickerien und dazu gehöriges Material, Kurzware Herrenwäsche, Cravatten etc. Stilgerechte Zeichnungen und Monogramme werden auf jeden Stoff übertragen. Monogramme für Ausstattungen werden weiss gestickt und in der so empfehlenswerten billigen Tambourtechnik ausgeführt. (1790) 26-15 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

